

Linke Lehrer organisieren sich

Herbert Stubenrauch

Bericht über den Sozialistischen Lehrerbund

Am 20. März 1968 haben 62 Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten in Frankfurt den SLB gegründet. In einer damals veröffentlichten Grundsatzklärung (vgl. Dokument 1) wird versucht, allgemein abstrakte Thesen zur Analyse des bestehenden Schulsystems mit den Aufgaben des Tageskampfes sozialistischer Lehrer innerhalb dieses Systems in Verbindung zu bringen. Wie diese-Vermittlung von Theorie in die Praxis einer spezifischen Berufsgruppe (Lehrer, Beamte) in dem einen Jahr seit Gründung des SLB ausgesehen hat, versucht der folgende Artikel zu analysieren.

Es ist kein Zufall, daß gerade innerhalb der Berufsgruppe der Lehrer sich die erste „nachuniversitäre“, sozialistische, sich zur APO zählende Gruppe gebildet hat, die die Aktivitäten einzelner, in verschiedenen Schulen privatistisch arbeitender Genossen politisch zu koordinieren und zu organisieren versucht. Drei Gründe zumindest bedingen diese Entwicklung:

- Der größte Teil der Lehrer hat ein geisteswissenschaftliches Studium absolviert und war somit schon während seiner Studienzeit eher als andere in der Lage, ein kritisches Bewußtsein und die Bereitschaft zu aktivem politischen Engagement zu entwickeln.
- Die Produktionsstätte Schule stellt ein Zwischenglied dar zwischen den Betrieben materieller Produktion und denen der Wissenschaft und „Kultur“. Der Einfluß und die Wirkung emanzipatorisch-kritischer Impulse auf den letztgenannten Sektor gesellschaftlicher Produktion, den des „kulturellen Überbaus“ (Theater, Literatur) und der Wissenschaft (Universität), ist schon erheblich fortgeschritten, während die materielle Produktion (Fabriken, Büros,) noch fest in der manipulatorischen Zwangshand der herrschenden Apparate und ihrer Interessen liegt. Die Schule ist wohl auf der einen Seite Zulieferungsbetrieb für die bestehenden gesellschaftlichen Organisationen und steht somit unmittelbar in ihrem Dienste, unterliegt aber auf der anderen Seite noch immer dem Anspruch „wertfreier“, nicht berufsorientierter Vermittlung von Erziehung und Bildung. Dieser, in der Struktur der tradierten Schule selbst liegende Widerspruch stellt einen besonders günstigen Anknüpfungspunkt für kritische Arbeit dar.
- Die objektiven Widersprüche des Systems Schule als gesellschaftliche Organisation treten besonders deutlich hervor. Das in der BRD vorgefundene Schulsystem entspricht noch immer durchweg den gesellschaftlichen und ideologischen Bedingungen des 19.

Jahrhunderts. Erst der Ruf von der drohenden Bildungskatastrophe hat liberale und sozialdemokratische Politiker dazu in Bewegung gesetzt, das Schulsystem wenigstens den Bedingungen der Produktion in hochindustrialisierten Ländern anzupassen (technokratische Schulreform). Von einer wirklichen demokratischen, kritischen, in Selbstbestimmung der Lehrenden und Lernenden realisierten Schule kann dabei keine Rede sein.

Die Mitglieder des SLB

Woher stammt das Potenzial der – in Frankfurt - etwa 80 Aktiven plus 100 „Anhänger“ des SLB? Zum größten Teil sind es Genossen, die seit Jahren schon in Organisationen der APO (SDS, Ostermarsch, VK) tätig waren. Bei Aktionen, Demonstrationen, Diskussionen hat man sich getroffen und den Widerspruch erkannt, der zwischen abweichendpolitischer Freizeittätigkeit und der Anpassung und Untätigkeit am konkreten sozialen Ort des Berufes bestand. Die Aufgabe der Organisation der politischen Arbeit an der Basis des spezifischen sozialen Ortes wurde um so deutlicher bewußt, als die Frustrationen aus der Isolierung der „Straßendemonstrationen“ der Freizeitrevolutionäre sich häuften. Der viele Genossen belastende Gegensatz zwischen dem „linken Bewußtsein“ meist privater Zirkel und dem „rechten Sein“ angepaßter beruflicher Tätigkeit mußte somit zwangsläufig zu dem Versuch führen, speziell für den Berufsbereich eine politische Organisation zu schaffen.

Eine besondere Konzentration von SLB-Genossen auf einen bestimmten Schultyp ist nicht festzustellen. Etwa ein Drittel sind Gymnasiallehrer, ein Drittel Referendare und apl-Lehrer und ein Drittel Grund-, Haupt- und Realschullehrer. Das Durchschnittsalter liegt etwa bei dreißig Jahren. Die meisten Genossen arbeiten allein oder zu zweit und dritt weit verstreut über den Raum Frankfurt, lediglich an der Emst-Reuter-Schule, Gesamtschule in der Nordweststadt, befindet sich eine größere Gruppe von SLB-Genossen.

Zur Organisation

In den ersten Monaten wurde die Büroarbeit – darunter vor allem sehr viele Anfragen von Kollegen aus anderen Teilen der BRD – von Privatwohnungen aus erledigt. Die wöchentlichen Mitgliederversammlungen fanden in Jugendhäusern, Gaststätten oder Volkshochschulen statt. Mittlerweile hat der SLB ein eigenes Büro (Kleine Hochstraße 5, Frankfurt) und im selben Hause einen Raum zur Verfügung, indem die regelmäßigen MVs

abgehalten werden können. Ein Vorstand besteht nicht, wer aktiv arbeitet, bestimmt die Arbeit, Detailluntersuchungen, langfristige Planungen, Aktionen werden in verschiedenen Projektgruppen, die außerhalb der MVs zusammenkommen, vorbereitet und dann von allen Mitgliedern diskutiert und verabschiedet.

Drei Positionen der Kritik

1. Integriert Euch

In der Gründungsphase haben viele linke Sozialdemokraten den SLB-Genossen den Rat gegeben, in dieser Situation eine „Spaltung“ der progressiven Lehrerschaft zu vermeiden und alle Aktivitäten auf die organisatorische Arbeit innerhalb der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) zu konzentrieren. Nun war aber schon allgemein der Charakter der GEW – vor allem auf Bezirksebene – als eine SMV der Lehrerschaft erkannt worden. Die in dieser, wie in anderen Gewerkschaften stattfindende Willensbildung von oben nach unten, die Aufblähung des organisatorischen und bürokratischen Apparates, der Verzicht auf jede Politisierung und Aufklärung der Mitgliederschaft durch Förderung der Kampfbereitschaft und deren Beschränkung auf ritualisierte Beschwörungen in Form von Bittschriften an die Administration, hatten mittlerweile weitgehend die Möglichkeit verbaut, innerhalb dieser GEW als einzelne Mitglieder politisch wirksam werden zu können. Erst nachdem der SLB sich außerhalb konstituiert, Konkurrent für die GEW wurde, eigene Aktionen unternahm, kam auch die GEW selbst in Bewegung, und der Druck der SLB-Genossen die gleichzeitig Mitglied der GEW sind, auf Hauptversammlung und Vorstand der GEW hat mittlerweile nicht nur den Rücktritt des Vorsitzenden erreicht, sondern auch mit zu dem Warnstreik von 500 Frankfurter Lehrern am 13. Februar 1969 geführt, der in der Geschichte der Lehrerschaft der BRD ohne Beispiel ist.

2. Versteckt Euch!

Andere linke Lehrer vertraten die Ansicht, es sei nicht opportun, den Lehrerbund „sozialistisch“ zu nennen, man stieße viele Kollegen zurück, man solle das, was intendiert sei, doch lieber vorsichtig mit „radikaldemokratisch“, „progressiv“ etc., umschreiben. Die Erfahrung hat mittlerweile diesen Einwand widerlegt. Wer nicht bereit ist, die Notwendigkeit einer Veränderung der bestehenden Gesellschaft an der Basis der Produktionsverhältnisse und der politischen Strukturen in seine Aktivitäten einzubeziehen, der ist auch nicht bereit, sich aktiv an qualitativen Veränderungsprozessen

zu beteiligten. Es kommt also gar nicht so sehr auf die Attraktivität des SLB für unpolitische, vorurteilsvoll – von den reaktionären ganz zu schweigen – Kollegen an, sondern auf die Überzeugungskraft der Argumente und der Entschlossenheit, nicht nur von der notwendigen Veränderung allgemein zu reden, sondern sie konkret in Angriff zu nehmen.

3. Laßt Euch rausschmeißen!

Manche Genossen vom Aktionszentrum Unabhängiger Sozialistischer Schüler (AUSS) und vom SDS werfen dem SLB vor, er gehe noch nicht weit genug, ein sozialistischer Lehrer sei nur dann gut, wenn er vom Ministerium aus dem Dienst geworfen werden. Damit ist eine grundsätzliche Frage wohl aller „nachuniversitären“ sozialistischen Strategie angeschnitten. Die allgemeine Schwierigkeit, revolutionäre politische Praxis mit der Notwendigkeit des Überlebens (Geldverdienens) in einem bestimmten erlernten Beruf zu verbinden, stößt immer an diese Grenze, solange eine revolutionäre Situation nicht gegeben ist. Eine bestimmte Berufsrolle im kapitalistischen System übernehmen (die des Beamten hat dabei noch besonders delikate Beigaben) und gleichzeitig nicht auf politisch-verändernde Arbeit zu verzichten durch Rückzug auf private Freizeitpolitik, erfordert die Ausfächerung ganz bestimmter, niemals „reiner“ Aktions- und Arbeitsformen, die der objektiven Doppexistenz unter den bestehenden Gesellschaftsverhältnissen entsprechen. Weder die „Opferung“ einzelner, noch die Resignation aller können strategisch Erfolg haben, nur die zähe, geschickte, solidarische Weiterarbeit in teils kleinen, teils großen Schritten.

Projekte und Aktionen des SLB

Im Rahmen der Grundsatzerklärung hat der SLB keine langfristig festgelegte Prioritätenliste seiner Aktivitäten festgelegt. Ob das eine oder andere geschah, war teils von Tagesereignissen in der Schule oder innerhalb der APO abhängig, zum anderen Teil von der Bereitschaft einzelner Genossen, sich bestimmten Projekten besonders intensiv zu widmen. So hat der SLB am 11. Mai eine kollektive Teilnahme von etwa 50 Lehrern auf Frankfurt am Sternmarsch nach Bonn organisiert und dabei erstmalig einen Tagesstreik durchgeführt, der dann entsprechend mit Disziplinarmaßnahmen der Bürokratie bestraft wurde. Ein Flugblatt „Lasst Euch nicht länger religiös manipulieren. Verlasst massenhaft den Religionsunterricht“, das die Projektgruppe „Trennung von Schule und Kirche“ des

SLB produzierte, hat in Kirchen, Parteien und Schulen Hessens einige Unruhe gestiftet und u.a.zur zeitweisen Suspendierung eines Genossen geführt. Demonstrationen, öffentliche Diskussionen waren die begleitenden Aktionen.

Die intensive politische Agitation innerhalb der Mitgliederversammlungen der GEW führte schließlich zu dem oben erwähnten Streikbeschluß. Zusammenarbeit mit den Schülergruppen, den Studenten an der Erziehungswissenschaftlichen Abteilung der Universität und ständige Diskussion des eigenen Selbstverständnisses, der weiteren Strategie bildeten die Hauptthemen der Mitgliederversammlungen der letzten Monate. Schriftliche Analysen zur Frage der Schulstrafen, zur Verfassung einer Schule im Rätemodell, zur Frage der Gesamtschulen, zum Sexualkundeunterricht, zur Neuordnung der Lehrerbildung, zur Frage der Bewertung von Lernerfolgen wurden von einzelnen Projektgruppen erarbeitet.

Ein Kongreß linker Lehrer unter dem Titel „Schule und Erziehung im Spätkapitalismus“ ist in Vorbereitung.

All das genügt, daß die CDU-Abgeordnete Hanna Walz im Landtag am 29.1.1969 den SLB als „verfassungsfeindliche Gruppe“ bezeichnet und die CDU sich dafür stark macht, „die störende Elemente in Hessens Schulen zur Raison zu bringen“.